



Pressemitteilung

Christian Drosten erhält Auszeichnung „Rede des Jahres 2025“ der Universität Tübingen

Seminar für Allgemeine Rhetorik zeichnet Virologen für dessen Plädoyer für engagierte Wissenschaft aus – Aufruf, Freiheit und Demokratie nicht als selbstverständlich erachten

Christfried Dornis
Leitung

Stefan Bentele
Pressereferent

Telefon +49 7071 29-76724
stefan.bentele[at]uni-tuebingen.de

presse[at]uni-tuebingen.de
www.uni-tuebingen.de/aktuell

Tübingen, den 12.12.2025

Die Auszeichnung „Rede des Jahres 2025“ geht an Professor Christian Drosten. Das Seminar für Allgemeine Rhetorik der Universität Tübingen würdigt damit das klare und eindringliche Plädoyer für eine engagierte Wissenschaft, das Christian Drosten in seiner Rede „Wissenschaft ist Freiheit und Pflicht“ am 27. Mai 2025 formulierte. In der vor dem Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) gehaltenen Rede verpflichtete er die Wissenschaft mit Nachdruck, Freiheit und Demokratie nicht für selbstverständlich zu erachten.

Seit 1998 zeichnet das Seminar für Allgemeine Rhetorik die „Rede des Jahres“ aus, die die politische, soziale oder kulturelle Diskussion entscheidend beeinflusst hat und als wichtiger Beitrag zur Entwicklung der Redekultur gelten kann. Kriterien für die Jury sind unter anderem inhaltliche Relevanz, Vortragsstil, Elaboriertheit sowie publizistische Wirkung.

„Verlust der Orientierung an Fakten“

Christian Drosten, der das Institut für Virologie an der Charité Berlin leitet und aus der Pandemie-Zeit als Wissenschaftskommunikator weiten Teilen der Bevölkerung bekannt wurde, argumentierte in der ausgezeichneten Rede sachlich und stringent, klar und verständlich, so die Begründung der Jury. Er spare dabei unbequeme Wahrheiten nicht aus. Glaubwürdig werde der nüchtern-sachliche Stil des Redners durch seine persönliche Integrität. Der Redner selbst, sein Anliegen sowie sein Stil stellen den Rahmen einer bedeutsamen Rede dar.

Vor dem DIW analysiert Christian Drosten gleich zu Beginn: „Die Gesellschaft hat das Bewusstsein für Fakten verloren.“ Polarisierung von Debatten, Personalisierung vielschichtiger Sachthemen und menschliche Bestrebungen nach Öffentlichkeit und Opportunität bezeichnet er als Symptome dieses Realitätsverlustes. Seine Kritik gipfelt in der pointierten

Aussage: „Was postfaktische Politiker von sich geben, ist noch nicht einmal falsch, aber dennoch keineswegs richtig“. Konsequenterweise spricht er von einem „vollkommenen Verlust der Orientierung an Fakten“.

Der Orientierungsverlust äußere sich im Alltag in einer stetigen Erosion wissenschaftlicher und journalistischer Gütekriterien und münde in einer Monopolstellung der „Meinungsmacht“ – wovon auch die Wissenschaft nicht gefeit sei. Leistungsdruck, Selektionsdruck sowie politische Flexibilität und Opportunismus wirken ebenso auf das moderne Wissenschaftssystem wie auf die Gesellschaft, weshalb Altruismus, soziale Verantwortung oder Courage verloren gehen.

Vom Erklärer zur engagierten Stimme der Wissenschaft

Die Lösung sieht Christian Drosten allerdings nicht in einem Mehr an Wissenschaft. Wir alle profitieren zwar von den Ergebnissen dieser, doch zeige die Entwicklung in den USA, dass Wissenschaftsfreiheit nicht bedeute, „sich herauszuhalten“ – ganz im Gegenteil betont Christian Drosten: „Ich plädiere heute für ein Nachdenken über den Grundsatz der Wissenschaftsfreiheit – und zwar nicht in erster Linie wegen ihrer Einschränkung! Die Freiheit der Wissenschaft muss auch Verpflichtungen mit sich bringen“.

Für seine Forderung ist er in den Augen der Jury selbst ein mustergültiges Beispiel, sehe er doch seine Rolle nicht mehr wie in der Corona-Zeit als bloßer Erklärer, sondern nunmehr als Mahner und engagierte Stimme der Wissenschaft. Mit Leidenschaft fordert er in seinem Schlussappell von allen Beteiligten im Wissenschaftssystem beherzten Einsatz und Engagement „in der demokratischen Debatte“. Denn auch diese Verantwortung bringe die Wissenschaftsfreiheit mit sich.

Appell an Wissenschaft, Gesellschaft und politisch Verantwortliche

Christian Drosten beweist in seiner eindrücklichen Rede, dass Wissenschaft und Gesellschaft keine getrennten Sphären sind, sondern zusammengedacht werden müssen und nur so Freiheit und gesellschaftliches Miteinander vermittelt werden können. In einem Plädoyer für eine engagierte Wissenschaft adressiert er auch die politisch Verantwortlichen, die „Institutionen der Wissenschaft zu stärken – in ihrem eigenen Interesse und für die Überlebensfähigkeit unserer demokratischen Gesellschaften“. Wissenschaft ist nicht allein Freiheit, sondern auch Pflicht.

Text und Video zur Rede:

https://www.diw.de/de/diw_01.c.932545.de/100_jahre_diw/wissenschaft_ist_freiheit_und_pflicht.html



Professor Christian Drost erhält die Auszeichnung „Rede des Jahres 2025“ des Seminars für Allgemeine Rhetorik der Universität Tübingen. Foto: Charité | Wiebke Peitz

Jury

AR Dr. Jutta Beck, Selina Bernarding M.A., Hanna Broghammer, Dr. Fabian Erhardt, Rebecca Kinderlen M.A., Prof. Dr. Joachim Knape, Prof. Dr. Olaf Kramer, Jonathan Peterseim M.A., Dr. Frank Schuhmacher, Prof. Dr. Dietmar Till

Kontakt:

Dr. Frank Schuhmacher
Universität Tübingen
Seminar für Allgemeine Rhetorik
[frank-holger.schuhmacher\[at\]uni-tuebingen.de](mailto:frank-holger.schuhmacher[at]uni-tuebingen.de)